

zahl derselben, welche oberhalb Fort Douglas localisirt sind, dürften richtiger den Sagen der Lillooet zugerechnet werden. Da ich sie indessen aus dem Munde eines Stee'lis hörte, habe ich sie hier mit eingeordnet. Die meisten der folgenden Sagen wurden mir von George Stsee'lis und dessen Frau erzählt.

1. Qäls.

1) Oberhalb Sk'tsās, mitten im Gebirge, lebte der rothköpfige Specht. Seine Frauen waren die schwarze und die graue Bärin. Er hatte drei Söhne und eine Tochter von der schwarzen Bärin. Die graue Bärin hatte keine Kinder. Der Name des mittleren Sohnes war Qoā'k'otlk'otl. Der jüngste Sohn weinte immer, und da er sich gar nicht beruhigen liess, fragte ihn seine Mutter, warum er weine. Da antwortete er: „Ich möchte, dass wir zum See hinab ziehen.“ Die Gottheit hatte ihm diesen Wunsch eingeflösst. Die Bärin theilte ihrem Manne den Wunsch des Kleinen mit und sie zogen nach Sk'tsās hinab. Als sie dort ankamen, baute der Specht ein Haus. Dann begann die graue Bärin mit ihrem Manne zu streiten und tödtete ihn endlich. Qoā'k'otlk'otl machte sich dann eine Kappe aus Biberfell und die vier Kinder verliessen ihre Mutter und wanderten zusammen den Fraser River hinauf gen Sonnenaufgang. Als sie am Sonnenaufgang ankamen, gingen sie in den Himmel und wanderten nach Sonnenuntergang. Von dort kehrten sie zurück und wanderten wieder nach Osten. Sie hatten den Namen Qäls erhalten und verwandelten alle, die ihnen begegneten, in Steine oder andere Gegenstände. K'a'iq, der Nerz, begleitete sie auf ihren Reisen.

2) Zuerst kam Qäls nach Mā'lē, wo heute das Dorf der qme'ckoyim steht. Dort trafen sie den Häuptling Pā'pk'eltel, der sich Muscheln briet. Qäls setzte sich nicht weit von ihm nieder. Da sprühte Qoā'k'otlk'otl etwas glühendes Holz ins Gesicht und verbrannte ihn ein wenig. Qoā'k'otlk'otl fragte: „Wo ist Dein Bach? Ich möchte etwas Wasser haben.“ Pā'pk'eltel zeigte ihm seinen Bach, der so schmal war, dass die Bäume sich darüber berührten. In demselben wohnten aber die Unterthanen Pā'pk'eltels, die Tintenfische. Als Qoā'k'otlk'otl nun hinkam und Wasser trinken wollte, zogen dieselben ihn hinab. Da er nicht wieder kehrte, ging nach einiger Zeit der älteste der Brüder hin, ihn zu suchen. Er theilte das gleiche Schicksal und dem jüngsten erging es nicht besser. Da sprach das Mädchen zu Pā'pk'eltel: „O, mache mich glücklich und gieb mir meine Brüder wieder.“ Jener willfahrte ihrer Bitte, und holte die drei Brüder wieder aus dem Bache heraus. Da verwandelten sie Pā'pk'eltel in eine Schwertlilie. Seither giebt es viele Schwertlilien bei Mā'lē.

3) In K'oā'lets (unterhalb Yale) lebte ein Knabe, der quälte seine Mutter beständig, sie solle ihm zu essen geben, und obwohl sie ihn vollauf versorgte, war er doch nie zufrieden. Er ging zu allen Leuten und sagte, seine Mutter habe ihm aufgetragen, um Nahrung zu bitten. Diese gaben ihm dann zu essen. Statt aber die Nahrungsmittel nach Hause zu tragen, versteckte er sie im Walde und ass alles selbst auf. Da dieses sich tagtäglich wiederholte, fragte endlich ein Mann seinen Vater: „Schickt Ihr eigentlich Euren Sohn jeden Tag zu uns, uns um Nahrungsmittel zu bitten?“ Der Vater war überrascht und schämte sich sehr. Er ging zu allen Leuten und fragte, ob sein Sohn bei ihnen gebette habe. Als er nun erfuhr, dass jener alltätlich in allen Häusern bettele, beschloss er ihn zu verlassen und bat alle Leute, mit ihm fortzuziehen und alle Nahrungsmittel, sowie die Bretterwände der Häuser mitzunehmen. Dann nahm er seinen Sohn in den Wald unter dem Vorwande, dass er ihn den Gebrauch von Zaubermitteln lehren wolle. Er nahm noch einen zweiten Knaben zur Begleitung mit und, während der Knabe